

Don't leave me

MelloxMatt

Von Misuri-chan

Kapitel 2: Left

Wir liegen gemeinsam auf den harten Dielen des Holzbodens in unserem Zimmer. Noch immer küssen wir uns und es kommt mir so vor, als ob wir nie wieder damit aufhören können. Aber ich will auch nicht, dass wir das jetzt stoppen. Wenn ich ihn schon nur noch diese Nacht sehen und berühren kann, dann will ich das auch ausnutzen.

Er liegt auf dem Rücken, unter mir und atmet mit jeder Sekunde etwas schneller. Nach einer halben Ewigkeit lösen wir uns voneinander, da wir unseren Lungen ab und zu doch wieder etwas Luft gönnen müssen.

„Matt...“

Er greift nach meinem Shirt, um mich wieder näher an sich zu ziehen. Ich lege meinen Kopf auf seine Brust, direkt über sein Herz. Es ist still und ich lausche den Schlägen seines Herzens. Ich kann förmlich spüren wie das Blut regelmäßig und mit einer unglaublichen Geschwindigkeit durch das Organ gepumpt wird. Sein Puls rast. Genau wie mein eigener.

Vorsichtig halte ich mich an dem Saum seines schwarzen Pullovers fest und schließe die Augen, um besser denken zu können.

Erst jetzt wird mir klar, was ich da alles verliere, wenn er geht; was ich dann nie wieder sehen, hören oder spüren kann. Ich werde dann nie wieder mit meinen Händen durch seine weichen, duftenden Haare fahren können. Ihm nie wieder in die Augen sehen und ihm sagen können, wie sehr ich ihn liebe. Nie wieder früh in einem Bett mit der Person, die ich liebe, aufwachen können. Ihn nie wieder lächeln sehen können. Ich nie wieder meinen Namen sagen hören.

Ich hebe meinen Kopf etwas an und schaue ihm in die Augen. Es ist dunkel hier drin und man kann kaum etwas sehen, aber er erwidert den Blick und ich weiß das. Ich setze mich auf und er tut es mir gleich. Langsam strecke ich eine Hand nach seinem blonden Haar aus und fahre durch es hindurch. Ich liebe dieses Gefühl und er anscheinend auch, denn er rutscht näher zu mir und legt sein Kinn auf meine Schulter, schließt die Augen und schmiegt seinen Körper an meinen.

„Ich will nicht, dass du gehst. Bleib bei mir.“

Der Satz ist kaum hörbar, meine Stimme nach wie vor brüchig und ich habe keine Kraft mehr um meinen Worten Nachdruck zu verleihen, aber er versteht mich trotzdem.

„Matt, ich lasse dich ja nicht für immer allein. Wir werden uns sicher irgendwann wieder sehen.“

„Irgendwann“? Wann soll das sein? In 10 oder 15 Jahren? So lange will ich sicherlich nicht warten. Ich halte es keine halbe Stunde ohne ihn aus und er will gehen. Stille breitet sich aus. Und Dunkelheit.

Wir sitzen nach wie vor so nah beieinander und ich fahre durch seine blonden Haare hindurch.

Es gibt so viel was ich ihm gerne sagen würde; Komplimente, die ich ihm nie gemacht habe, obwohl ich wollte. Fragen, die ich ihm nie gestellt habe, weil ich mich nicht getraut habe, sie zu stellen. Und die Antworten darauf, die ich nie bekommen werde.

Warum muss es auch so zu Ende gehen? Wir hatten Pläne. Wir wollten das Waisenhaus gemeinsam verlassen, wenn wir alt genug sind. Gemeinsam irgendwo ein neues Leben beginnen. Ich hab mich eigentlich sehr darauf gefreut, von hier, zusammen mit ihm, abzuhausen. Aber jetzt fühle ich mich einfach nur beschissen, weil er allein gehen wird. Und ich glaube nicht, dass er mich dabei haben will, sonst hätte er gefragt.

Ich höre damit auf, durch seine Haare zu streichen und lasse meine Hand leblos sinken.

Ich weiß nicht mehr weiter.

Alle meine Gedankengänge enden in einer Sackgasse. Ich bin nicht oft depressiv oder verzweifelt, aber wenn, dann bin ich es richtig. Wie auch jetzt.

„Wir sollten uns schlafen legen, es ist schon spät.“

Schlafen? Meint er allen ernstes ich kann hier seelenruhig schlafen, während ich ständig von dem Gedanken gequält werde, dass ich ihn nur noch diese Nacht habe? Er steht auf und fängt an, sich auszuziehen, während ich immer noch auf dem Boden sitze und ihn ansehe.

Nach einer Weile stehe ich auf, sperre die Zimmertür zu und ziehe ihn am Handgelenk, so wie er jetzt ist - oben ohne und mit offener Hose - auf mein Bett. Er lässt es zu, dass ich ihn auf die weiche Matratze drücke und wieder damit anfangen ihn zu küssen. Ich halte beide seiner Handgelenke fest, was ich eigentlich gar nicht machen müsste, da er sich kein bisschen wehrt, den Kuss sogar erwidert. Aber ich fühle mich einfach sicherer, wenn ich ihn festhalte.

Als wir den Kuss für Luft unterbrechen, entledige ich mich selbst meines gestreiften Shirts und schmeiße es neben mein Bett auf den Boden, wo auch immer noch meine

Fliegerbrille liegt. Zu meinem sonst schon einfach nur beschissenen Zustand kommt jetzt auch noch Nervosität dazu. Ich bin gerade alles andere als zurechnungsfähig und einfach nur aufgewühlt, also weiß ich nicht genau, was ich mit Mello machen werde.

Wir lagen zwar schon sehr oft zusammen in einem Bett, aber wir waren jedes Mal vollständig angezogen und so etwas wie Sex kam mir mit ihm sowieso noch nie in den Sinn. Aber jetzt...ich weiß nicht, wie ich reagieren werde, geschweige denn, was ich überhaupt tun werde. Wir sind noch zu jung für so etwas und das weiß ich auch.

Aber ich kann gar nicht zu Ende denken, denn er zieht mich erneut zu sich heran und beginnt wieder damit, mich zu küssen. Die warme Haut seines Oberkörpers direkt an meiner. Ein seltsames Gefühl, aber irgendwie angenehm. Seine Hände fahren von meinem Nacken, über meinen Rücken, immer weiter nach unten. Doch seine Hand zittert, jeder einzelne Finger.

Er ist sicherlich auch nervös. Kein Wunder, das ist alles neu für uns. Ich lasse von seinen Lippen ab, als ich erneut Sauerstoff benötige. Auch er ist vollkommen atemlos. Zum Glück ist die Tür abgeschlossen, sonst würde ich mich nicht trauen, weiter zu gehen.

Sanft lege ich meinen Mund an seinen Hals und beginne damit, Küsse darauf zu hauchen, während meine Hände an seinem bloßen Oberkörper weiter nach unten fahren, schließlich seine Hüften erreichen um die bereits geöffnete Hose etwas weiter nach unten zu ziehen.

Als er bemerkt, was ich vorhabe, fängt er an zu zittern, sein ganzer Körper bebt. Doch er sagt nichts, atmet bloß hörbar schneller ein und aus. Sicherlich hat er Angst, aber das habe ich auch. Das, was ich vorhabe, haben wir schließlich noch nie gemacht oder probiert. Aber da er nichts einwendet ziehe ich seine Hose weiter nach unten, bis er schließlich nur noch in Boxershorts unter mir liegt.

Um ihm die Angst etwas zu nehmen, küsse ich ihn sanft auf die linke Wange und sage ihm, wie sehr ich ihn liebe. Seine Wangen sind glühend heiß und er atmet nach wie vor so schnell, aber er flüstert mir ins Ohr, dass er mich ebenfalls liebt. Er hält sich an mir fest und legt seine Arme um meinen Nacken, während ich meine eigene Hose öffne und sie zu den anderen Klamotten auf den Boden schmeiße.

Ich zittere inzwischen genau so sehr, wie er vorhin.
Das ist schlecht.

Ich sollte wenigstens jetzt Ruhe bewahren. Bei so etwas sollte man entspannt sein und nicht zitternd und voller Unsicherheit. Aber ich bin mir nicht sicher, ob wir das beide hundertprozentig wollen. Vorsichtig tasten sich meine Hände weiter nach unten und finden schließlich den Bund seiner Boxershorts. Ganz langsam ziehe ich sie etwas nach unten.

Ich weiß nicht, ob es ihm gefällt, oder ob ich gerade alles falsch mache. Schließlich ist das mein erstes Mal. Unser erstes Mal. Aber er nimmt mir das Denken ab, denn plötzlich höre ich seine Stimme.

„M-Matt...!! Sei mir nicht böse, aber...dafür sind wir noch zu jung...!“

Augenblicklich lassen meine Hände von seinem Unterkörper ab. Wenn er das nicht will, dann mache ich auch nichts. Außerdem hat er Recht, wir sind zu jung.

Was ist bloß in mich gefahren? Ich frage mich wirklich, was ich mir dabei gedacht hab. Was nützt es uns, wenn wir jetzt schon unsere Unschuld loswerden, unser gegenseitiges Vertrauen dadurch verlieren und dann am Ende womöglich noch im Streit auseinander gehen, weil ich es übertrieben habe?

„Ja, ich weiß...tut mir Leid, Mello...“

Wenn ich so überlege, wollte ich mich damit sicher nur von der Tatsache ablenken, dass ich ihn morgen früh nicht mehr bei mir haben werde.

„...ist schon okay...“

Er klingt nicht wütend und das ist mein Glück. Ich habe einfach vorschnell gehandelt und bin froh, dass er mir solche Dummheiten immer wieder verzeiht. Wenn ich traurig oder wütend bin, handle ich oft anders als ich eigentlich will. Besonders wenn es dabei um Mello geht.

Er zerrt gerade die Decke unter seinem Körper hervor und legt sie um uns beide. Ich lasse mich neben ihn auf die Matratze fallen und mustere sein Gesicht. Er dreht sich auf die Seite und sieht mich ebenfalls aus seinen großen blauen Augen an.

„Liebst du mich auch noch, wenn ich gehe?“, fragt er plötzlich leise.

Meine Antwort kommt ohne jegliches Zögern.

„Ja und das wird auch immer so bleiben.“

Ich kann dank der Dunkelheit hier drin nicht viel erkennen, aber ich weiß, dass er lächelt. Und ich tue es ihm gleich, auch wenn ich keinerlei Grund zum Lächeln habe.

Sobald ich einschlafe, wird er gehen.

Er wartet sicherlich nicht bis Morgen früh, weil er weiß, dass ich ihn dann doch nicht gehen lassen würde. Ich habe Angst davor einzuschlafen und will ihn einfach nicht verlieren.

Aber meine Augen werden immer schwerer und fangen langsam an weh zu tun, weil ich vorhin so viel geweint habe. Meine Lider werden auch immer schwerer und es fällt mir schwer wach zu bleiben.

„Und du...?“ frage ich mit müder und erschöpfter Stimme. „Liebst du mich auch noch, wenn du weg bist?“

Er lächelt und streicht mir liebevoll übers Gesicht. Da er auch gerade anfängt zu weinen und seiner Stimme anscheinend nicht vertraut, nickt er nur stumm und sieht in meine Augen, bis ich diese letztendlich vollkommen schließe und schon bald weggetreten bin.

~*~

Als ich am nächsten Morgen aufwache, ist er schon weg, wie erwartet. Die Sonne geht gerade erst auf und unser Zimmer scheint unverändert, bis auf die Tatsache, dass er nicht mehr da ist.

Meine Augen tun nach wie vor weh, wahrscheinlich sind sie entzündet. Während ich mich aufsetze wische ich mir abwesend über die rechte Wange. Tränen. War ja klar.

Ich kann einfach nicht realisieren, dass er wirklich gegangen ist; ich will es nicht begreifen. Mein Verstand wehrt sich dagegen.

Ich sehe mich geistesabwesend im Zimmer um. Auf meinem Nachttisch liegt etwas. Ein Zettel. Langsam greife ich danach, während ich mir weitere Tränen von der Wange wische. Es ist Mellos Schrift. Ich erkenne sie sofort.

„Ich habe mir deine Fliegerbrille als Erinnerung mitgenommen, ich hoffe du bist nicht böse. Ich liebe dich, vergiss das nicht. Mello.“

Meine Fliegerbrille? Ich wünschte er hätte MICH mitgenommen, dann bräuchte er keine Erinnerung. Aber ich bin ihm nicht böse. Ich werde ihn immer lieben, da kann er sonst was anstellen, meine Gefühle ihm gegenüber werden sich nie ändern. Ich drehe den Zettel um und entdecke plötzlich noch einen Satz in der unteren linken Ecke.

„P.S. Ich versuche mich so bald wie möglich bei dir zu melden.“

Melden? Wie denn? Ich besitze kein Handy und ich glaube kaum, dass Roger mir das Telefon geben würde, wenn Mello direkt hier anrufen sollte. Und Briefe bekommen wir im Waisenhaus auch keine. Aber ich sollte wenigstens versuchen ihm zu vertrauen. Und ich werde warten. Wenn es sein muss auch ewig.

~Kapitel 2 - Ende ~

Okay. Nummer 1: Ich bin nicht dafür geschaffen, solche Bett-szenen zu schreiben! xD
Nummer 2: Ich kann scheiße in der Ich-Form schreiben. Und Nummer 3: Mein Hirn setzt beim FF-Kapitel-schreiben aus, deswegen verzeiht mir bitte diverse Rechtschreibe- und Grammatikfehler. x3~ Ansonsten bin ich ganz zufrieden mit dem Kapitel. Ich hoffe es gefällt euch.

Misu